

Die wenigen Jahre, die Götze Mavrus vergönnt waren, füllte er intensiv mit wissenschaftlicher Tätigkeit aus, ohne jedoch darin völlig aufzugehen. Charakteristisch für ihn waren seine jugendliche Offenheit und seine optimistische Grundeinstellung, nicht zuletzt auch seine religiöse Überzeugung.

Viele Pläne hatte er bis zuletzt. Seine schwere Erkrankung machte jedoch die Verwirklichung unmöglich.

Das Ungarische Institut, das seiner engagierten Mitarbeit viel verdankt, betrauert seinen frühen Tod.

*Ekkehard Völkl*

Regensburg

### **Béla Frh. von Brandenstein** (17. März 1901 – 24. August 1989)

Der am 24. August 1989 in Saarbrücken 88jährig verstorbene Philosoph Freiherr Béla von Brandenstein formte an der Universität Budapest das Denken fast einer ganzen Generation, und nach dem Zweiten Weltkrieg stand er vor der großen Aufgabe, diesmal im deutschen Sprachgebiet, wiederum eine ganze Generation zu unterrichten, 41 Semester lang an der Universität Saarbrücken zu wirken und noch darüber hinaus als emeritierter Professor seine Philosophie zu verkünden. Er gehörte sowohl der ungarischen als auch der deutschen philosophischen Kultur an, lebte bis zu seinem Lebensende in zwei sprachlich und kulturell verschiedenen Welten. Die sehr dynamische Lehr- und Publikationstätigkeit seiner Frühphase in Ungarn ist beinahe in Vergessenheit geraten; die jüngeren ungarischen Intellektuellen wissen über ihn sehr wenig und diese Kenntnisse stammen durchweg aus tendenziösen Darstellungen. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß das philosophische Leben Ungarns und die heranwachsenden Intellektuellen der Zwischenkriegszeit dem Verstorbenen viel zu verdanken haben. Béla Frh. von Brandenstein war einer der letzten bedeutenden Systematiker der ungarischen wie auch der deutschen Philosophiegeschichte.

Er wurde am 17. März 1901 in Budapest geboren. Sein Großvater, ein gebürtiger Sachse, trat in den Dienst der österreichischen Armee. So kam die Familie nach Ungarn. Der Vater schlug ebenfalls die militärische Laufbahn ein und wurde Oberst in der österreichisch-ungarischen, nach 1918 in der ungarischen Armee. Die Zweisprachigkeit war in der Familie verankert – bereits der Großvater hatte eine Ungarin zur Frau –, begünstigt wurde sie, indem Béla Frh. von Brandenstein die Volksschule in Wien besuchte, wohin das Regiment seines Vaters zwischen 1906 und 1911 verlegt war. Das bildungsbestimmende Gymnasium absolvierte er jedoch in Budapest.

Sein Leben schien sich zuerst in konsequent aufgebauten Bahnen zu bewegen. Nach acht Semestern promovierte er bei Ákos von Pauler in Budapest, verbrachte anschließend zwei Semester in Berlin als Stipendiat des Collegium Hungaricum. Hier beeindruckten ihn vor allem Eduard Spranger und Romano Guardini. 26jährig war er bereits Privatdozent in Budapest und veröffentlichte seine profun-

den Werke, zuerst in deutscher Sprache die *Grundlegung der Philosophie* bei dem angesehenen Verlag Max Niemeyer in Halle (ungarisch: *Bölcseleti alapvetés*, 1935, 2. Aufl. 1944), dann – gleichwohl auf dieser Grundlage aufbauend – seine philosophische Anthropologie *Ember a mindenségben* (1936-1937; *Der Mensch und seine Stellung im All*, 1947), die Erkenntnistheorie (*A megismerés öskérdései*, 1938), die Kunstphilosophie (*Művészetfilozófia*, 1930), die Ethik (*Etika*, 1938) sowie seine philosophiegeschichtlichen Schriften über Platon, Kierkegaard und Nietzsche. Zu Brandensteins Verdienst gehört auch die vollständige Herausgabe des Gesamtwerks Platons in ungarischer Übersetzung (*Platon összes művei*, I-II, 1943).

Laut seiner unveröffentlichten Selbstbiographie war sein philosophisches System bereits nach dem Abschluß des Universitätsstudiums im wesentlichen – in seinem Kopf – fertig: »Nur so war es verständlich, daß ich, als ich mit der systematischen Abfassung begann, vom 1. Mai bis 30. Juni 1924 den Text des ersten, im Juli des zweiten und bis zum Jahresende des dritten Bandes der *Grundlegung der Philosophie* verfaßt, ja schon größtenteils in Reinschrift übertragen hatte.« Als sein Meister Ákos von Pauler 1933 verstarb, übernahm Brandenstein die führenden Positionen im ungarischen philosophischen Leben. 1934 wurde er ordentlicher Professor und Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Universität Budapest, Vorsitzender der philosophischen Kommission an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und Präsident der Ungarischen Philosophischen Gesellschaft. Die Studenten gaben ihm den Kosenamen »Béluska«, auf seine Jugend und jugendliches Aussehen abzielend, und man horchte auf sein Wort – nicht nur in seinem kleinen Heimatland.

Nachdem seine nach eigenen Plänen gebaute Villa – von ihm »Villuska« genannt – auf dem Gellérthegy (Blockberg) gebaut war und er sich als glücklicher Familienvater (mit fünf Kindern) fühlen konnte, wurde auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn seine schön aufgebaute Welt durch die politischen Ereignisse zerstört. Er flüchtete 1945 mit seiner Familie aus Ungarn und lebte nach dem Krieg jahrelang in Westösterreich in der Nähe von Feldkirch. Sein Mut und seine Zuversicht ließen ihn jedoch nie im Stich. Er hielt Vorträge und veröffentlichte 1947 seine ursprünglich ungarisch verfaßte Anthropologie.

1948 berief ihn die neugegründete Universität Saarbrücken auf den philosophischen Lehrstuhl, und so konnte er sein Leben sowie seine wissenschaftliche Laufbahn neu beginnen. Hier läßt sich auch der Anfang der zweiten Periode seiner Publikationstätigkeit ansetzen. Er übersetzte den Großteil seiner ungarisch geschriebenen Bücher ins Deutsche und in den neuen Arbeiten beschäftigte er sich mit dem Problem der Existenzphilosophie (*Leben und Tod*, 1948; *Vom Werden des Geistes in der Seele*, 1954), mit Nikolai Hartmanns Philosophie (*Teleologisches Denken*, 1960), gab aber auch eine grundlegende Darstellung seines eigenen philosophischen Systems (*Der Aufbau des Seins*, 1950) sowie ein Einführungswerk (*Die Quellen des Seins*, 1955) heraus. Rund zwanzig Bücher veröffentlichte er nach 1948 in der Bundesrepublik, darunter die Fortsetzungsbände seiner *Grundlegung der Philosophie* (Bd. I-VI, 1965-1970).

Das Auffallendste in Brandensteins Philosophie ist das unerschütterliche Ver-

trauen in die spekulative Vernunft. Mit der »rückschließenden Untersuchung«, mit der reduktiv-regressiven Methode steigt die Philosophie »von dem uns unmittelbar Gegebenen in exakter Weise, mit notwendiger Geltung zu jenen Voraussetzungen auf, ohne deren Bestehen das unmittelbar Gegebene unmöglich wäre« – schreibt er in der Einleitung seines Werkes *Der Aufbau des Seins*. Mit den Voraussetzungen meint er nicht die logischen Prämissen oder die (platonischen) Ideen, wie Ákos von Pauler, sondern die ontologisch-metaphysischen Vorbedingungen der Seienden, und so kommt er in jedem Bereich des Seins, in jeder philosophischen Disziplin und aus jedem Einzelproblem zu den »Quellen des Seins«, letztendlich zu Gott. Béla Frh. von Brandenstein führte bis zu seinem Lebensabend ein tief religiöses Leben, identifizierte sich mit dem Christentum und verfolgte mit regem Interesse das Leben der katholischen Kirche. Auch seine Philosophie ist eigentlich ein Beitrag zur theoretischen Begründung des gottgläubigen Lebens. Im Zentrum seines Denkens steht Gott; zu ihm führen alle Seinsgegebenheiten und Gedanken. In Brandensteins Philosophie handelt es sich immer um den Ersten und Letzten, um das »Ursein« und »Urlicht«, das heißt sein System ist im Wesentlichen ein Denken über Gott, eine konsequent aufgebaute Gotteslehre.

*Tibor Hanak*

Wien

### *Nachtrag*

Angesichts der Fülle dieses wissenschaftlichen Schaffens erscheint es weniger wichtig, auf sein sonstiges Wirken einzugehen. Dennoch sei in Erinnerung gerufen, daß Béla Frh. von Brandenstein als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats zu den Initiatoren und Mitbegründern des Ungarischen Instituts München gehörte und daß er diesem über Jahre hinweg fördernd und beratend zur Seite stand. Das Institut fühlt sich dem Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet.

*Der Vorstand des Ungarischen Instituts München*